

gegen die deutsche Na-
ar das Schild des
und zerbrach die
am es gestern an der
ordnung, die durch die
ona erhob der Ge-
ands Vorgehen gegen
orben.
ferner aus Madrid:
erfahrt in Madrid und
den Wagen in Person.
Die Verhandlungen
g; es wird eine Note
ausgearbeitet. Das
ap kein Personal, be-
stung nach Singapore
schland vorgelegene
en. Von den Waffen-
24 Schreier in ver-
entliche Stimmung be-

allgemein die hiesige
Streites offen für
diese namentliche Presse
Wendung anzunehmen
hiesige Presse
zur Kaltblütigkeit und
für den Fall, das
g herbeiführen sollte.
Bereine werden von
Zurückhaltung aufge-
weise radicale Blätter.
„Eri du Peuple“ an-
Kundgebung von an-
cialisten, welche in
tische „AngriffsPolitik“
weisung der Polen pro-
der Völker betonen und
die Social-Demo-
er darauf hingewiesen
demokratischen Volks-
am bestigsten betrei-
n.
Loulon 12 Cholera-
Madrid hier einge-
rium Canovas um
und zu diesem Ende
diren. (E. S.)

**Bürger-
n-Verein.**
e Forderungen be-
um 11. d. M. rech-
summen.
Das Comité.
Frühliche Muscheln
aufsicht
Bernh. Walge,
Markt 16.

**fruchtiger
edegejelle**
D. Kessel, Niederstr.
nergejelle gesucht
erbaum, Vorbelving
i. Neuh.

junger Mann vom
arbeit gesucht.
Exp.

ausstellung erfahre-
Mädchen wird per
nietzen gesucht.
Friedrichstr. 26.

stetiges Mädchen
Hausarbeit gesucht.
en, Klosterstr. 51,
Hofdorf.

ath. Dienstmädchen
st.
Frau B. Klein,
Grevensbroich.

che erfahrene Mäd-
weitemädchen zum
W. j. d. Exp.

es Dienstmädchen
Hausarbeit per ersten
B. w. j. d. Exp.

irt Amsterdam 1884.
Gimborn,
Emmerich a. Rh.
er, Kaiser, Salon,
blaue u. Tinten
n, flüssiger Leim,
bekannten Depots
uchhandlungen.

ammer zu vermieten.
p.

Nr. 204.

Donnerstag, 10. September (Nicolai v. Tol.)

1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuh. in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuh.
Expedition: Neuh. Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeteilt wird.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Voten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. In den deutschen Kriegshäfen fanden
dieser Tage die Flottenmanöver statt, und es ist bei
dieser Gelegenheit zu einer Musterung der verfügbaren Streit-
kräfte zur See im allgemeinen gekommen. Das Ergebnis
entspricht in jeder Beziehung den erwarteten Anforderungen.
Man hat sich namentlich überzeugt, daß die im Mobilmachungs-
fall erforderliche Mannschaft aus den Reservisten in der ge-
wünschten Weise in wenigen Tagen zu beschaffen ist.
Derartige Erhebungen haben seit dem Amtsantritt des jetzigen
Chefs der Admiralität, General v. Capri, wiederholt statt-
gefunden. Bekanntlich rührt von dem General v. Capri
ein neuer Plan zur beschleunigten Mobilmachung der Marine
her; mit der Erprobung desselben hängen diese Erhebungen
in unsern Kriegshäfen zusammen. (R. Btg.)

— Die „Erf.“ Btg. schreibt heute: Die Köln. Btg. ver-
langt von uns die Rücknahme der aus der „Schlef. Btg.“
entnommenen Nachricht, daß auf dem Münsteraner Katho-
likentage dem Kaiser keine Huldigung dargebracht worden
sei, denn bei dem offiziellen Festessen habe der Abgeordnete
Fehr. v. Huene einen Toast auf den Kaiser ausgebracht. Es
freut uns, daß die Mitteilung der „Schlef. Btg.“ unrichtig
war und daß der Köln. Btg. daran liegt, dies konstatirt zu
haben. Es wird vielleicht einmal Gelegenheit sein, des letzteren
Umschwungs sich zu erinnern.

N. Randglossen zur Katholiken- Versammlung.

II.

Für die große Menge der Teilnehmer ist die General-
Versammlung ein hoher Genuß; darüber dürfen sie aber
nicht vergessen, wieviel Arbeit und Mühe ein solches Fest
den leitenden Persönlichkeiten auferlegt. Das Localcomité,
welches unter seinem Präsidenten Fehr. v. Heremann die
größten und umsichtigsten Vorbereitungen getroffen hatte, sah
sich durch die unerwartete Frequenz vor neue, schwierige Auf-
gaben gestellt, die mit ebenbürtiger Mühigkeit als Aufopferung
gelöst wurden. Die Einrichtung der Festhalle war für sich
allein schon ein schweres Stück Arbeit. Die Versorgung aller
Erfordernisse für eine zuflutende Menge von 5 bis 10000
Personen, die Verantwortlichkeit für die Sicherheit und Ord-
nung der zuflutenden Massen, die Pflichten der Repräsen-
tation und Gastfreundschaft — Alles das war eine gehörige
Last, in welche sich Localcomité und Präsidium opferwillig
theilten. Die Leitung der zahlreichen Versammlungen, von denen
die öffentlichen die Frequenz von 4000 Personen aufzuweisen
hatten, nahm die körperlichen und geistigen Kräfte des Präsi-
denten wahrlich in hohem Maße in Anspruch, und man durfte
sich nicht wundern, wenn selbst seine vorzüglichen Stimmittel
zum Schluß etwas Angegriffenheit merken ließen. Und nun
endlich die Anstrengungen, welche sich der greise Führer Dr.
Windthorst auferlegen mußte! Wenn er eine Vereinigung
nach der andern mit seinem Besuche beehrte und überall seine
zündenden Ansprachen hielt, so schwamm Alles in Entzücken;
aber wohl wenige haben bedacht, welche colossale Anstrengung
die „kleine Exzellenz“ sich zumutete; von Morgens früh bis
Abends spät kaum eine Minute der Erholung oder Ab-
spannung von den Ausschüttungen zu den geschlossenen Ge-
neralversammlungen, von dort zu Besprechungen, Besuchen
us. von dort in irgend eine Vereinsversammlung, von dort
zur öffentlichen Versammlung, von dort zu den geselligen
Vereinigungen — immer exponirt, immer in Spannung und
Thätigkeit! Und zum Schluß dieser anstrengenden Tage, die
selbst eine jugendliche Kraft hätten ermüden müssen, hielt
der Unermüdete jene prächtige, kraftvolle Schlussrede, welche
den Glanzpunkt der ganzen Versammlung bildete.

Es bedarf wohl nicht der Aufforderung, ihm und allen
seinen Mitarbeitern den gebührenden Dank zu zahlen. Auch
der Münster'schen Bürgerschaft, welche die Stadt in so
herrlicher Weise geschmückt hatte, gebührt der Dank aller
Katholiken.

Und dabei dürfen wir auch die Vorfahren der gegen-

— Das „Berl.“ Tagebl. benutzte die Gelegenheit der Ka-
tholiken-Versammlung, um mit seinem „Patriotismus“ hau-
siren zu gehen. Schade, daß die ganze Entrüstung auf einer
Fälschung beruht, die auch die „Erf.“ Btg. annimmt,
obwohl wir glauben, daß dieses Blatt noch immer etwas
über dem Niveau des seiner Rasse nach bekannten Berliner
Blattes stehe. Man liest nämlich in der „Erf.“ Btg.:
„Dem Kaiser haben, wie die „Schlefische Btg.“ constatirt,
die in Münster versammelten deutschen Katholiken im ganzen
Verlauf der Verhandlungen, in denen man mit derartigen
Annovationen wahrlich nicht geizig, durch ein Hoch ihre Gul-
digung nicht dargebracht.“ Das schreibt das Blatt,
nachdem die katholische Presse über den Toast berichtet hat,
welchen auf dem offiziellen Festessen der Reichstags- und
Landtags-Abgeordnete Fehr. v. Huene auf den Kaiser aus-
gebracht hat.

— Ein liberales Blatt hatte angedeutet, der Cultus-
minister werde das an die Studirenden der Theologie er-
gangene bischöfliche Verbot, sich den fleischigen Besuch von
Vorlesungen der Philosophie und Geschichte gemäß Art. 3 des
Gesetzes vom 31. Mai 1882 beizubehalten zu lassen, mit der
Zurückweisung künftiger Dispensgesuche beantworten,
es werde demnach, da ohne Dispens kein Geistlicher zur
Seelsorge gelangen könne, in absehbarer Zeit abermals ein
geistlicher Nothstand eintreten. Darauf antwortet die Köln.
Volksztg.:

„Wenn nun aber die Bischöfe gar keine weiteren Dispense
nachzusuchen gewillt sind? Die Erlaubnis zu den Dis-
pensgesuchen ist bekanntlich von Rom ausdrücklich nur für
das eine Mal und ausnahmsweise gegeben worden. Der
Gegenstand, welcher augenblicklich die Kirchen-Politik beherrscht,
ist einfach der: auf der einen Seite die Befürworter der Ver-
sümpfungspolitik, welche mit dem bischen Revision von
1882 und 1883 einwilligen wenig gethan zu haben glauben,
die Mai-Gesetze aber im wesentlichen beibehalten und die
Katholiken mit Hilfe einer vorübergehenden „milden“ Provis-
a auf dieselben langsam gewöhnen möchten, — auf der andern
Seite die Katholiken selber, welche auf einer materiellen Re-
vision der Mai-Gesetze bestehen, und zwar einer solchen Revi-
sion, welche nach dem Urtheil des Apostolischen Stuhles und
des Episcopates der katholischen Kirche die genügende freie
Bewegung läßt, damit dieselbe ihre große Aufgabe erfüllen
kann. Es ist begreiflich, daß der Fuldaer Beschluß den Ge-

wärtigen Münsteraner nicht vergessen, all jene edlen Genera-
tionen, die von Ludgeri Zeiten bis heute zusammengearbeitet
haben, um das „nordische Rom“ mit seinen herrlichen Kirchen
und Prachtbauten herzustellen, welches wie keine andere Stadt
werth und geeignet ist, dem Katholiken-Lage ein würdiges
Heim zu bieten. Ich möchte fast sagen, daß die Stadt ebenso
erbauend gewirkt hat, als die Reden in der Versammlung.
Die Katholiken sind es leider gewohnt, sich als Minderheit zu
fühlen und auf Schritt und Tritt die Macht und den Ein-
fluß der Feinde zu spüren. In Münster haben sie plötzlich
nichts mehr vom Feinde; sie fanden eine katholische Stadt,
eine rein katholische Atmosphäre in Straßen und Häusern,
in Gesellschaft Kunst und Leben. Keine andere Stadt, wenigs-
tens in Norddeutschland nicht, hätte das süße und erhebende
Gefühl, zu Hause, unter sich zu sein, in solchem Grade
und so ungestört hervorbringen können, als gerade das „schwarze
Münster.“ Alle deutschen Städte zu Ebenbildern Münsters
zu machen, das war das Ideal der Wünsche und Hoffnungen,
die sich in der ehrwürdigen Stadt des heiligen Ludgerus
aufdrängten.

Wenn ich nach einem würdigen Sinnbild für diese Katho-
liken-Versammlung suche, so fällt mir immer der große
Christoph im Dom zu Münster ein. Die colossale Gestalt
mit dem Baume als Stab in der Hand, trägt das Christkind
auf der Schulter; die hl. Last drückt schwer, aber sie prüft
nur den Starcken, ohne ihn zu erdrücken; den Stolz beugt sie,
aber den demüthigen guten Willen hebt und stützt sie. Der
Congreß der katholischen Männer ist auch ein Kiese, der seine
Schultern dem Heiligsten bengt; er will all' seine Kraft ein-
setzen, aber er weiß, daß sie nichts ist, wenn nicht der
Höchste, welcher seine Kräfte prüft, auch das Boll-
bringen gibt.

Unser Gegner haben es bisher redlich versucht, die
Katholiken-Versammlungen zu ignoriren. Jetzt können sie es
nicht mehr. Mag auch die halbgeschwollene Köln. Btg. sich
dieses Jahr noch anstellen, als ob ihre Leser sich nicht um
Münster kümmern, auch sie wird nachstens den Thatfachen Rech-
nung tragen müssen. Es waren dieses Jahr bereits mehrere
Correspondenten nicht kathol. Blätter (der „Erf.“ Btg. der
N. Fr. Pr. sowie ein Correspondent für die „Kreuzztg.“ und
andere conservative Organe) zur Versammlung erschienen.
Ein an sich unwesentliches, aber als Symptome wichtige That-
sache. Wie das Centrum in den Parlamenten den Katholi-
cismus eine maßgebende Stellung erobert hat, so hat auch
die Generalversammlung sich zu einem vollwertigen Factor
im öffentlichen Leben aufgeschwungen, mit dem auch die Ge-
ner rechnen müssen, so schwer es ihnen antommen mag.
Es muß anerkannt werden, daß das Münster'sche Comité

heimrathen des Cultusministeriums nicht gefällt, welche an
den ersten Baderborner Erlaß so große Hoffnungen geknüpft
hatten, um so besser gefällt er den preussischen Katholiken,
welche darin ein wirksames Mittel erblickten, den auf Ver-
sümpfung des Culturkampfes gerichteten Bestrebungen zu
begegnen.“

Berlin, 7. Sept. Heute Abend fand im Rathhaus ein
glänzendes Bankett der städtischen Behörden Berlins zu
Ehren der internationalen Telegraphenconferenz statt.
Ueber 400 Personen waren anwesend, darunter die Minister
Buttkamer, Friedberg, Rathenau und Goltz, ferner Staats-
secretär Schelling, Unterstaatssecretär Hommer, Geheimrath
Kottenturg sowie fast sämtliche Delegirte der Telegraphen-
conferenz, an deren Spitze Staatssecretär Stephan, der ge-
samnte Magistrat und Stadtverordnete. Aufgang und
Bisbul waren auf's Prachtvollste mit Blumen, Palmen,
Blattpflanzen und Springbrunnen geschmückt. Gleich nach 8
Uhr begann das Concert, nach dessen erstem Theile Bürger-
meister Dunder die Bewillkommungsrede hielt. Der italienische
Delegirte Amici erwiderte Namens der Conferenz. Alsdann
sprach Stadtverordnetenvorsteher Straßmann, welcher den
Delegirten seinen Dank für ihr Erscheinen aussprach. Hierauf
folgte das von Wilkenbruch gedichtete Festspiel „Electra“,
welches, von den ersten Kräften der Hofbühne aufgeführt, bei-
fällige Aufnahme fand. Hieran schloß sich ein Souper an
den Buffets, bei welchem Bürgermeister Dunder den Toast
auf den Kaiser ausbrachte, welcher mit allgemeinem Ent-
husiasmus aufgenommen wurde. Das Fest dauerte bis nach
Mitternacht.

— Wir lesen in der Köln. Zeitung:

„Die Carolinenfrage hat, wie zu erwarten, die
italienische Presse in hohem Maße beschäftigt. Wäh-
rend alle radicalen Blätter das Benehmen ihrer spanischen
Gefinnungsgeoffenen als heroisch bezeichneten und das Be-
nehmen Deutschlands als Raub und Vergewaltigung des
Schwachen hinstellten, haben alle Blätter,
welche mit der Regierung irgendwelche Fühlung hatten, sich
in entschieden deutschfreundlicher Weise ausgesprochen.“

Es würde lächerlich klingen, wenn es nicht widerwärtig
wäre, dieselbe italienische Raubgesellschaft, die sich in der
unerhörtesten Weise an dem Eigenthum des wehrlosen
Papstes und der Kirche vergreifen hat, über „Raub“ lamen-
tiren zu hören.

für die Presse, welche am Begrüßungsabend fast fürchtete,
in dem Gedränge vergessen zu sein, in dankenswerther Weise
sorgfältig hat. Es kann gar nicht schaden, wenn die Katholiken
durch Beispiel und Wort stets wieder daran erinnert werden,
daß die Presse nur dann gedeihen kann, wenn sie von Allen
unterstützt wird. Die liberale Presse ist deshalb so groß und
mächtig, weil sie von der liberalen Gelehrten-Welt und der
liberalen Bourgeoisie mit geistigen, gesellschaftlichen
und materiellen Mitteln lebhaft unterstützt wird. Unsere
katholische Presse ist noch jung, und die zur Unterstützung be-
rufenen Volksschichten sind beizüß ihrer Stellung zur Presse
vielfach noch in der Lehrzeit begriffen. In abonniren und zu
insetiren sind die Elementarpflichten gegen die unseren
Interessen dienenden Blätter; aber es gibt noch mehr zu
thun: 1) die Blätter zu empfehlen und zu verbreiten
bei Verwandten und Bekannten sowie in öffent-
lichen Localen und 2) an der Presse mitzuwirken.
Beideres kann auch Derjenige, der zur Abfassung
von gelehrten Artikeln keine Fähigkeit oder keine
Zeit hat, indem er mit Eifer und Sorgfalt den
Blättern Berichte zugehen läßt über Alles Be-
merkenswerthe, was in seinem Lebenskreise vor-
geht. Die Besucher der Versammlung, welche die Journa-
listen an der Arbeit gesehen, werden erkannt haben, daß selbst
so einfach aussehende Presseleistungen, wie Versammlungsbe-
richte, einen großen Aufwand von vereinigten Kräften er-
fordern. Das Zeitungsblatt, welches man Morgens oder
Nachmittags beim Kaffee so gemüthlich überfliegt, verräth
freilich nichts von dem Schweiße der geistigen und techn.ischen
Kräfte, der zu seiner Herstellung geflossen ist; aber derjenige,
welcher die Presse zu kritisiren liebt, soll nicht vergessen, welche
Arbeit dahinter steht. Kritisirt uns kräftig, vorausgesetzt, daß
Ihr uns noch kräftiger unterstützt!

Die Mitarbeiter der Presse hatten in den Versammlungen,
wie es ja auch zu ihrer Arbeit notwendig war, Lische und
Stühle. Um so mehr sind wir Zeitungsleute betrüben, unsere
Bewunderung auszusprechen für die Ausdauer der zahlreichen
alten und jungen Herren, welche drei Stunden lang stehend
in dem dichten Gedränge der Arena den Reden lauschten.
Die Stühle, welche in der ersten Versammlung noch im
Mittelraume aufgestellt waren, hatte man später wegen des
colossalen Andrangs entfernen müssen; Alles, was seinen
Platz auf den Tribünen fand, mußte nun stehen. Und selbst
greife Priester und Laien fanden unentwegt während der
ganzen Dauer der öffentlichen Versammlung, gehalten von
ihrer Begeisterung. Auf den Gängen zwischen den Tribünen
drängten sich zahlreiche Damen zusammen, die ebenfalls stehend
drei Stunden lang aushielten. — In den letzten Tagen führte

Die Gefahr eines spanisch-deutschen Krieges scheint allerdings endgültig beseitigt zu sein. Nichts desto weniger beschäftigen sich noch manche Blätter mit Vergleichen der Machtverhältnisse. Eine Kriegserklärung zwischen den beiden Staaten würde nur einen Seekrieg zur Folge haben können, wobei die Chancen sehr zu Gunsten Deutschlands liegen. Die deutsche Flotte besteht aus 13 Panzerschiffen mit 145 Kanonen und 5990 Mann, 21 Kreuzern mit 280 Kanonen und 7051 Mann, 10 Kanonenbooten I. Klasse mit 41 Kanonen und 879 Mann, 13 Kanonenbooten II. Klasse mit 13 Kanonen und 988 Mann, 8 Aviso's mit 20 Kanonen und 800 Mann, einer großen Anzahl Torpedoboote, von denen 30 für die hohe See verwendbar sind. Ein besonderer Vorzug dieser Flotte liegt obendrein darin, daß die Schiffe durchweg neu sind. Spanien besitzt nur 5 Panzerschiffe mit 60 Kanonen, die Panzerschiffe „Numantia“ und „Sagasta“ sind bereits ein Vierteljahrhundert alt und nicht im Stande, dem Anprall eines der modernen Schiffschiffe Widerstand zu leisten. Es besitzt ferner 9 Kreuzer mit 220 Kanonen, 6 Kreuzer mit 48 Kanonen, 11 Kanonenboote mit 41 Kanonen und etwa 20 Küstenschiffe. Auch mit der Ausstellung von Kapverdiens würde Spanien Schwierigkeiten finden. Nach den Pariser Verträgen von 1856 würden die französischen und englischen Häfen, sowie aller Großmächte, seinen Kreuzern verschlossen bleiben und es könnte seine Kräfte nur in Nordamerika oder in den spanischen Häfen selbst verkaufen.

Die „Grenzboten“ schreiben über den Werth der Carolinen-Inseln: „In Berlin sah man, daß der Stille Ocean nach Durchstichung der Landenge von Panama ein sehr lebhafter und geräuschvoller Ocean und der Schauplatz einer neuen großen Epoche im Handelsleben der Völker werden wird. Mit einem Blick auf diese unaussprechliche und nahegerückte Umwälzung hat Fürst Bismarck ein gutes Stück von Neu-Guinea für Deutschland erworben, und mit demselben Blick bemächtigt er sich jetzt der Carolinen oder einer von den Gruppen dieser Inseln. Dieselben mögen jetzt noch als ein mäßiger Gewinn erscheinen, werden aber eine andere Bedeutung erlangen, wenn von Panama aus ein Dugend oder mehr Dampferlinien nach China, Indien und Australasien gehen werden.“

Die neuerdings viel besprochene Insel Yap (auch Ceap geschrieben) ist eine hohe vulcanische Insel mit Arecif-Palmen, Bambus und vielen Bäumen, die Holz zu den Booten liefern. Schleifsteine von hier sind auf den östlichen Inseln gesucht. Die Einwohner, mindestens 2000 an der Zahl, werden von mehreren Häuptlingen beherrscht. Der Ackerbau auf Yap ist vorzüglich. Auf der Insel haben sowohl die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, als auch die Hamburger Firma Robertson und Harnsheim Niederlassungen. Die geübte und gut angebaute Insel ist 207 Quadrat-Kilometer groß.

Aus Westpreußen. Gegenüber den wiederholten Versuchen der gouv. mentalen Presse, den Umfang der Anweisungen als unbedeutend hinzustellen, wird der „Freis. Btg.“ aus Neumark geschrieben: „Wie groß muß die Zahl der Ausgewiesenen sein, wenn auf ein Gesicht des höchsten kaufmännischen Vereins an das Landrathsamt in Stralsburg um ein Verzeichniß der aus dem dortigen Kreise Aus-

das Präsidium eine Neuerung ein, die für künftige Versammlungen festgehalten zu werden verdient. Nach jeder längeren Rede wurde eine Pause von 3 Minuten gemacht, um denjenigen, deren Kraft oder Zeit erschöpft waren, Gelegenheit zum Verlassen des Saales zu geben. Nicht sehr viele, aber doch ein kleiner Theil machte davon Gebrauch und ermöglichten so einigen der draußen Harrenden, noch einem Theil der Versammlung beizuwohnen. Vor der Rede Windthorst's machte der Präsident eine Pause; es wäre ja doch Niemand vom Fleck gewichen.

Es ist schon wiederholt darüber gesprochen worden, daß das große Versammlungslocal für die Frequenz dieser Versammlung zu klein war. Man hatte eine solche Frequenz nicht erwartet. Für die folgenden Jahre werden wir uns, entsprechend dem Wachsthum der Versammlungen, noch größerer Einrichtungen müssen. Bei diesem Bestreben muß aber immer die durchschnittliche Tragweite der menschlichen Stimme die Grenzen ziehen. Der Münster'sche Versammlungs-Saal hatte gegenüber dem Präsidentensitze eine weite Vorhalle, die ebenfalls stets gedrängt voll stand. In die entfernteren Theile derselben drangen nur einzelne Worte der Redner; es war naturgemäß, daß die vergeblich Harrenden unter einander zu sprechen begannen; sie gingen dabei jedenfalls von der Berechnung aus, daß man ihr Geflüster im Saale noch weniger hören werde, als bei ihnen die laute Stimme der Redner. Ein Geflüster von Hunderten macht sich aber sehr weit hörbar; das Gesumme drang manchmal störend in den Saal und beschränkte seinerseits wieder die Tragweite der Stimme des Redners. Man half diesem Uebelstande später möglichst ab; er gibt aber einen Fingerzeig für künftige Anlagen. Insbesondere ist es notwendig, die Restauration, falls sie in Verbindung mit dem Versammlungslocal steht, während der öffentlichen Versammlungen geschlossen zu halten; sonst ist die nötige Ruhe in den Vorräumen stets gefährdet.

Das sind Kleinigkeiten, wie sie die Ueberfüllung mit sich bringt, die in keiner Weise den wahrhaft großartigen Verlauf der Dinge in Münster beeinträchtigen konnten. Die ungeheure Menschenmenge hat sich geradezu musterhaft benommen, obgleich die Geduld vieler Verspäteten auf eine harte Probe gestellt wurde. Andere Parteien können überhaupt nicht eine solche Versammlung veranstalten; aber wenn sie es könnten, so müßten wir doch bezweifeln, ob es gegenüber einem so unerwarteten Andrang bei ihnen auch ohne alle und jede Störung abgehen würde. Der Character und die Disciplin des katholischen Volkes hat sich in Münster nicht bloß im Großen und Wesentlichen, sondern auch in den äußerlichen Kleinigkeiten über alles Lob erhoben gezeigt. Wir dürfen stolz sein auf diese herrliche, in jeder Beziehung herrliche Versammlung; aber wir wollen uns nicht schmeicheln, sondern nur immer mehr und mehr vervollkommen, damit die nächsten Versammlungen ebenso gut, womöglich noch besser werden. Was wir erreicht haben, soll uns nicht als Ruhebank, sondern als Stufe zu weiterem Emporsteigen dienen.

gewiesenen von demselben der Bescheid erteilt wird, daß keine Schreibkräfte zur Disposition stehen, um eine Abdruck der Listen mit ihren mehreren tausend Nummern anzufertigen. Uebrigens, heißt es in dem Bescheide weiter, ist das Landrathsamt auf speciellen Anfragen zu einer Auskunftserteilung gern erbötig.“

Gleiwitz, 8. Sept. Heute Nachmittag tagte eine äußerst glänzende Versammlung von Damen. An 3000 Personen waren anwesend. Präfect Meier und der hochwürdige Herr Schirmmeister hielten religiöse Vorträge. In der öffentlichen Versammlung sprachen Hr. o. Huene, Schornsteinfegermeister Wegner und Rechtsanwalt Stephan.

Eupen, 9. Sept. Herr v. Grand-Ry richtet an die „Eupener Btg.“ folgende Zuschrift: „Auf die aus Anlaß der Auflösung der hiesigen Katholiken-Versammlung vom 2. August c. erhobene Beschwerde sind mir dieser Tage nachstehende Schriftstücke zugegangen: Eupen, den 4. September 1885. Eu. Hochwohlgeboren haben sich in einer am 9. August d. Z. an die königliche Regierung zu Aachen, wie an mich gerichteten gleichlautenden Eingabe über die durch den städtischen Polizei-Commissar Bickel vorgenommene Auflösung einer Volksversammlung beschwert. Nach verantwortlicher Vernehmung des Polizei-Commissars, nach Einsicht der beschafften Acten und nach Untersuchung des Sachverhaltes trete ich der Auffassung bei, daß in den Bestimmungen in § 5 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 kein hinderlicher Grund für jene Auflösung zu finden war, weshalb ich den genannten Commissar in geeigneter Weise rectificirt habe, damit das verfassungsmäßige Versammlungs- und Vereinsrecht auch hier respectirt werde. Uebrigens haben die anstehend das Maß einer erlaubten Kritik überschreitenden scharfen Aeußerungen eines Redners über die Waisegesetzgebung und speciell das Sperrgesetz den Commissar bestimmt, so wie geschehen, zu handeln. Ob in jenen Aeußerungen Anlaß zu einer strafrechtlichen Verfolgung liegt, wird die königliche Staatsanwaltschaft in Aachen beurtheilen. Der Bürgermeister Mooren. An den Reichstags-Abgeordneten Hr. v. Grand-Ry, Hochwohlgeboren hier. „Königliches Landrathsamt Eupen. Eupen, den 5. Septbr. 1885. An den Rittersgutsbesitzer Hr. A. v. Grand-Ry, Hochwohlgeboren hiersebst. Eu. Hochwohlgeboren werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß ich die von Seiten des hiesigen Bürgermeisters Mooren erlassene Entscheidung vom 4. d. über die von Ihnen erhobene Beschwerde wegen Auflösung der hiesigen am 2. d. M. stattgefundenen Katholiken-Versammlung wegen formeller Incompetenz unter dem heutigen Datum aufgehoben habe. Der k. Landrath Güllger.“

Spanien.

Madrid, 6. Sept. Aus dem ausführlichen Berichte des „Standard“ über die Vorgänge vom Freitag Abend bringt die „Freis. Btg.“ folgendes:

„Gleich nachdem diese Ausschreitung (der Angriff auf die deutsche Gesandtschaft) bekannt geworden, begab sich General-Consul Swinner — in der Abwesenheit des Grafen Solms und der Secretäre der deutschen Legation, die sich in La Granja befanden — zu Senor Canovas del Castillo, um zu fragen, ob er die Vorgänge an die deutsche Regierung telegraphiren könne. Senor Canovas drückte sein Bedauern über das Betragen des Pöbels aus, und sandte einen seiner eigenen Secretäre mit dem General-Consul, um einen Bericht über die Vorgänge nach Berlin zu telegraphiren; und zugleich erteilte er Befehl, die Depesche, welche nicht in Chiffren war, passiren zu lassen. Gleichzeitig verfügten die Civil- und Militärbehörden den Generalconsul, daß energische Maßregeln ergriffen worden seien, um eine Wiederholung der Kundgebungen bei den Häusern deutscher Unterthanen zu verhindern und daß strenge Befehle nach den Provinzen gesandt worden, um allen anti-deutschen Demonstrationen Einhalt zu thun und die Consulate zu schützen.“

Es ist ein Beweis dafür, daß die spanischen Behörden von Anfang an mit den Excessen des Pöbels nicht einverstanden waren, daß vielmehr die ganze Angelegenheit nur durch das Eingreifen der revolutionären Partei zeitweilig ein drohendes Aussehen erhielt. Wie die Sachen jetzt stehen, ist eine gewaltthätige Lösung kaum mehr zu fürchten.

Das von der officiösen „Correspondencia de Espana“ veröffentlichte Actenstück, durch welches die spanische Souveränität über die Carolinen- und Palao-Inseln erwiesen werden soll, hat folgenden Wortlaut:

Im Namen des allmächtigen Gottes und im Namen Don Alfonso's XII., König von Spanien. Die Unterzeichneten, Alba Thule, Königs von Korrer, und Greffe, Bruder und Bevollmächtigter des Alra Klage, Königs von Artingol, versammelt in der Kapelle des Hrn. Commandanten des Kreuzers Belasco, anerkennen feierlich vor dem Hrn. Commandanten des Kreuzers Belasco den Schutz des Königs Don Alfonso XII. und die ungetheilte Souveränität desselben über die Carolinen- und Palao-Inseln; befagte Könige Alba Thule von Korrer und Alra Klage von Artingol schließen ferner in brüderlicher und dauerhafter Freundschaft einen Frieden auf Grund des Waffenstillstandes, den sie dem Commandanten des Schiffes „Förster britischen Majestät „Espiegle“ verdanken; also verpflichten sich befagte Könige, den Vorstellungen und Bemühungen genannten Vertreter nachgebend, in einem brüderlichen und dauernden Frieden mit einander zu leben, von dem Augenblick der Unterzeichnung dieser in drei Exemplaren ausgefertigten Acte an. Es soll derjenige, welcher den Schwur verweigert, den Friedensvertrag bricht, den Hrn. Sr. Majestät des Königs Don Alfonso XII. auf sich laden. Nachdem gegenwärtiges Actenstück feierlich von den vertragschließenden Parteien und in Gegenwart der Officiere dieses Schiffes, während der englische Unterthan Hr. James Gibbon als Dolmetscher fungirte, vorgelesen war, leisteten die Contrahenten den Eid, an den Geist und Wortlaut befagter Acte sich zu halten und unterzeichneten dieselbe alsdann. An Bord des Belasco im Hafen von Korrer, 19. März 1885. Alba Thule, König von Korrer. (Hier befindet sich ein Kreuz.) Für Alra Klage, König von Artingol: Greffe. (Hier befindet sich ein Kreuz.) Der Commandant des Kreuzers Belasco, Emilio Jose Butron. Dolmetscher J. S. Gibbon.

England.

London, 9. Sept. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Petersburg acceptirte das britische Cabinet formell die russischen Vorschläge bezüglich des Russicarpasses.

London, 7. Sept. Die „Daily News“ erfahren, daß die Mission Sir Henry Drummond Wolffs in Constantinopel viel Aussicht auf Gelingen habe, wiewohl entgegengesetzte Gerüchte verbreitet würden. Das Zustandekommen eines englisch-türkischen „Einvernehmens“ scheint sehr wahrscheinlich.

Ägypten.

Kairo, 5. Septbr. Während heute Staatsgelde der im Betrage von 80000 M. vom Bahnhofe in Ägypten nach der Stadt befördert wurden, wurde die Escorte von einer Kauderbande angegriffen, der es nach kurzem Kampfe mit dem Soldaten gelang, sich des ganzen Geldes zu bemächtigen und damit das Weite zu suchen. Mehrere Mitglieder der Escorte wurden verwundet.

Als jüngst gemeldet wurde, Kassala sei nicht erobert, sondern halte sich nach wie vor wider gegen seine Bedränger, schien dieses verpönte Dementi sehr unwahrscheinlich. Jetzt bekämpft sich jedoch die Nachricht. In Kassala steht, wie ein neuterisches Telegramm meldet, Alles gut; am 15. August schloß die Belagerung einen Waffenstillstand mit den Habendowas, nachdem diese mit anderen Stämmen in Kämpfe gerathen waren. Die abessinische Vorhut hat sich in Bewegung gesetzt, um Kassala zu Hilfe zu kommen; weitere 10000 Mann werden am 11. Sept. aufbrechen. — Wir erinnern daran, daß neuerdings auch der Mahdi wieder einmal lebendig gesagt ist. Aus den widersprüchsvollen Nachrichten, welche fortwährend aus dem Sudan kommen, läßt sich nur soviel mit Sicherheit entnehmen, daß dort der Kampf noch immer auf der Tagesordnung ist.

Rheinland-Westfalen.

§ Neuf. 9. Sept. (Schöffengericht.) 1) Der Bildhauer Carl St. aus Crefeld wurde wegen Vetelei und Landstreicherei zu 3 Wochen Haft verurtheilt und der Landespolizeibehörde überwiesen. 2) Dieselbe Strafe traf den Schlossergesellen Friedrich Arnold W. aus Biff wegen desselben Vergehens. 3) Wegen Auswanderung ohne Erlaubniß erhielt der Conditor Jacob St., zuletzt in Neuf wohnhaft, eine Strafe von 150 M. ev. 15 Tagen Haft. 4) Der Schneidergeselle Josef W. aus Neuf war beschuldigt, eine dem Sattler P. Engels zu Neuferturth gehörige Cylinderuhr „gestohlen“ zu haben und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. 5) In einer Anlagensache wegen Mißhandlung wurde ein Consortium von Adersheim aus Adersheim freigesprochen. 6) Wegen der Beschuldigung, den Wirth B. Kaufels beleidigt und mißhandelt zu haben, erhielt der Tagelöhner Adam H. von Neuf 3 Monate und 3 Tage Gefängniß; die Mißhandlungen wurden sämtlich freigesprochen. 7) Der Einspruch des Tagelöhners Theodor B. zu Neuf gegen eine Strafverfügung wegen Fikereipolizei-Contravention wurde angenommen; es erfolgte Freisprechung. 8) Der Handelsmann Christian W. aus Geln wurde wegen Verleumdung des Beigeordneten Hermann Weufh daselbst und wegen Verübung groben Unfugs zu 1 Monat Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt; dem Verleumdeten wurde die Publicationsbefugniß erteilt. 9) Auf den Einspruch dreier Leute aus Geln, welche die Strafe in Schießbahn durch Halten mit den Fahrwerten gesperrt haben sollen, erfolgte Freisprechung. 10) Ebenso auf den Einspruch des Colporteurs Adam W. aus Düsseldorf. 11) Wegen Veteleis erhielten zwei Schuljungen aus Neuf einen Verweis. 12) Die Schmiedegesellen Bernhard S. zu Neuf und Friedrich P. zu Delrath wurden wegen Widersehtlichkeit gegen den Nachtwächter N. und den Polizeibeamten G., letzterer in Ausübung der Amtsgewalt begriffen, zu je 3 Mark event. 1 Tag Haft verurtheilt. 13) Der Tagelöhner Johann P. zu Kesselheide wurde wegen Mißhandlung des Bartholomäus Nüßli und dessen Ehefrau daselbst mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. 14) Wegen Annetirens von altem Eisen auf dem Bahnhofe erhielt der Gärtlerlehrling Andreas W. aus Neuf einen Verweis. 15) In der Fortschickungssache des Fortschickungsbüro's Riebenheim wurden Strafbefehle erlassen in Höhe von je 1,50 M. event. 1 Tag Gefängniß gegen 1. Ehefrau Albert F., 2. Ehefrau Wilhelm Sch., 3. Ehefrau Adam Sch. aus Riebenheim, beschuldigt der Entwendung je einer Traglast Laubstreu. In dem auf heute zur event. Gerichtsverhandlung bestimmten Termin war Niemand erschienen, demnach die Strafbefehle rechtskräftig. 16) Der Gerhard L. aus Kuppen wurde von der Beschuldigung der Landstreicherei freigesprochen.

Nächste Sitzung den 16. September cc.

Neuf, 9. Sept. Drei oft bestrafte junge Bummel von hier spürten gestern Abend großen Appetit auf ein paar abgekochte Schinken, die eine Wehgerin oben in's Schaufenster gestellt hatte. Nach Absprache ging der Eine in den Laden und forderte für 10 Pf. Wurst, während der zweite hinter diesem eintrat und mit einem Griff den Schinken erhaschte und davonstief. Mit dem dritten, als Wache vor dem Laden stehen gebliebenen Burchen befiel der fingerfertige Dieb wahrscheinlich den Vederbissen ganz, denn die polizeilichen Recherchen nach dem Schinken blieben erfolglos. Von den Dieben sind zwei verhaftet, während der dritte noch pflichtig ist.

Großen Hunger mußten wohl zwei Burchen verspürt haben, welche gestern Abend hintereinander in einen Specereiladen an der Neuf-Fürthstraße eintraten. Während der erste etwas forderte, griff der Hintermann ein 6-pfündiges Schwarzbrot von der Theke und eilte von dannen, sein Complice ihm nach, und beide verschwanden.

Wie junge, seit einigen Tagen beschäftigungslos umherziehende Burchen von hier arrangirten gestern Abend auf der Oberstraße eine Keilerei. Aus einer Wirthschaft auf dem Markte, wo sie dieselbe fortsetzen wollten, wurden sie von der Polizei herausgeholt und nach dem Arresthause abgeführt.

Am Freide vor dem Rheinthore wurden gestern Mittag 3 junge Burchen vom Weichmarkt abgefaßt, welche auf einem fremden Kartoffelfelde Ernte machten. Sie hatten schon ihre Sack gefüllt, diese wurden ihnen aber abgenommen.

ng des Standard
abinet formell
carpassen.
erfahren, daß die
n Constantinopel
l entgegengefehrte
ndelommen eines
ehr wahrscheinlich.

aatsgelder im
l Affiat nach der
von einer Räu-
Kampfe mit dem
bemächtigen und
ieder der Escorte

a sei nicht er-
ender gegen seine
ehr unwahrschein-
cht. In Kassala
t. Alles gut; am
ffenstillschanden
Stämmen in
rchut hat sich in
kommen; weitere
hen. — Wir er-
ndi wieder ein-
schußvollen Plä-
ommen, läßt sich
dort der Kampf

m.
t.) 1) Der Bild-
etteile und Land-
d der Landesposi-
af den Schlosser-
wegen desselben
relaubnis erhielt
wohnhaft, eine
4) Der Schreiner-
eine dem Sattler
ruhe „geleimmit“
gniß verurtheilt.
lung wurde ein
ren freigesprochen.
3. Kaufmann sei-
Lagelöhner Adam
gniß; die Wit-
n. 7) Der Ein-
uß gegen eine
radention wurde
3) Der Handels-
gelegen Beleidigung
und wegen Ver-
3 und 14 Tagen
die Publications-
dreier Leute aus
durch Haft mit
te Freisprechung.
Lagelöhner Adam
n zwei Schuljun-
Schmiedegesellen
Delratz wurden
ster M. und den
der Amtsgewalt
ast verurtheilt.
uerbeide wurde
uß und dessen
bestraft. 14)
en Bahnhofs er-
nein Ver-
Fortstichge-
lassen in Höhe
egen 1. Ehefrau
rau Adam Sch.
je einer Trag-
Geschichtsver-
schienen, dem-
Der Gerhard L.
der Landreicherei

e junge Bumm-
Appetit auf
gerin oben in's
ing der Eine in
t, während der
iff den Schinken
als Waage vor
der fingerfertige
t die polizeiliche
glos. Von dem
noch plüschig ist.
urchsen verpörrt
einen Speccerei-
Während der
ein 6-pfündiges
innen, sein Com-

ftigungslos um-
stern Abend auf
thschast auf dem
wurden sie von
hause abgeführt.
gestern Mittag
welche auf einem
hatten schon ihre
ommen.

Der vor einigen Tagen wegen eines Kleiderdiebstahls in Heerdt verhaftete Dieb Jacob B. von der Neufferfurth wurde gestern zufolge Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft nach Düsseldorf abgeführt.

Neuß, 9. Sept. Die Ortsbehörden sind darauf hingewiesen worden, daß sie nach dem Reichsgesetze über die Unfallversicherung jeden in einem versicherten Betriebe des Bezirks vorkommenden Unfall zu untersuchen haben, durch welchen eine versicherte Person getödtet worden ist oder eine Körperverletzung erlitten hat, die voraussichtlich den Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge haben wird. An den Untersuchungs-Verhandlungen können theilnehmen: Vertreter der betreffenden Genossenschaft, der von dem Vorstande der Krankenkasse, welcher der Getödtete oder Verletzte zur Zeit des Unfalls angehört hat, gewählte Bevollmächtigte, der Betriebs-Unternehmer in Person oder durch einen Vertreter. Sollte der Bevollmächtigte verhindert sein, an der Untersuchung theilzunehmen, so ist einer der beiden Ersatzmänner zuzuziehen.

Neuß, 9. Sept. Die Postanfragen sind aufgefordert worden, bei der Annahme von Paketen, welche nach Belgien bestimmt sind oder durch Belgien befördert werden, sorgfältig darauf zu achten, daß die Holländische Erklärungen in französischer Sprache vollständig und deutlich abgefaßt sind. Die diesen Anforderungen nicht entsprechenden Pakete werden nicht angenommen.

Düsseldorf, 8. Sept. Die Mehrheit der Bürgermeisterei des Landkreises Düsseldorf hat sich, hies. Blättern zufolge, für die Beschaffung eines eigenen Kreisgebäudes ausgesprochen. Die Beschlußfassung von Seiten der Kreisstände, welche noch aussteht, wird auf dem zum nächsten Donnerstag berufenen Kreistage erfolgen. Wenn der Kreistag Geld zu solchen Zugubanten haben sollte, so haben entweder die Kreistagswähler alle Veranlassung, einen sparsamern Kreistag zu wählen, oder sie haben das Recht verweigert, über Steuerdruck zu klagen. (Köln. Bztg.)

M. Gladbach, 7. Septbr. Am nächsten Samstag steht dahier die Wahl eines Abgeordneten und dessen Stellvertreters für den Provinzial-Landtag für die Städte Neuß, Grevenbroich, Gladbach, Kempen u. an. Von liberaler Seite sind bereits vertrauliche Schreiben an die Wähler ergangen, in welchen um zahlreiche Theilnahme an der Wahl und um Wiederwahl der auscheidenden, der liberalen Partei angehörenden Herren ersucht wird. Von Seiten der Centrumpartei ist bis jetzt eine derartige Einladung an die Wahlberechtigten noch nicht ergangen, obwohl bei einiger Mühe der Sieg zu erringen ist. Möchten die Centrumsmitglieder endlich sich rühren und dafür sorgen, daß in alle Vertretungsämter Männer ihres Vertrauens gelangen. Auch der Provinzial-Landtag übt einen weitgehenden Einfluß. Nehmen wir als Beispiel aus der letzten Zeit nur die Geschichte des Consolidationsgesetzes, so wird das sofort einem Jeden einleuchten. — Wie wir übrigens erfahren, wird die Theilnahme in diesem Jahre eine regere werden.

Calcar, 7. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr brannte in Altkar die Wohnung des Tagelöhners M. Hermsen total nieder. Nur Weniges konnte gerettet werden.

Griethausen, 8. Sept. Heute fand, wie der „Cl. Vr.“ mittheilt, hier selbst das Begräbniß des am Samstag Morgen verstorbenen hochw. Herrn Johannes Pasch, Jubilar-Pfarrer hies. Gemeinde statt. Der Beerdigte war geboren zu Bantum den 16. Juni 1814, studierte zu Kempen und Dürren, widmete sich zu Münster dem Studium der Theologie, wurde zum Priester geweiht den 13. Juni 1840 und erhielt seine erste Anstellung in Goch als Caplan und Rector, bis ihm am 19. Sept. 1853 die Leitung der Pfarre Griethausen übertragen wurde. Hier war er stets unermüdet in Erfüllung seiner schweren Berufspflichten, befehlte von lebendigem Glauben und inniger Frömmigkeit, voll Eifer in Verkündigung des göttlichen Wortes, im Unterrichten der Jugend, im Besuche der Kranken, in der Hülfe gegen Arme und Hilfsbedürftige.

Wesel, 9. Sept. Den Theilnehmern an der hier vom 20. bis 23. September stattfindenden General-Verammlung des Provinzial-Landtags für Rheinpreußen ist mit Genehmigung des Ministers für öffentliche Arbeiten eine Fahrpreis-Ermäßigung in der Weise gewährt, daß die frühestens am 19. September nach oder in der Richtung nach Wesel von den Stationen der Eisenbahn-Directionsbezirke Elberfeld, Köln rechts und Köln links heimlich gelösten Retourbillete eine verlängerte Gültigkeit bis einschließlich den 24. Sept. haben. — Und die katholische Generalversammlung?

Duisburg, 7. Sept. Ein hiesiges Geschäft gab seinem Arbeitspersonal den Nachmittag des Sechstages frei, ließ daselbe aber am folgenden Sonntag Vormittag arbeiten. Material zur Enquete über die Sonntagsruhe!

Köln, 9. Septbr. Auch hier werden bald katholische Vereine aus Männern der arbeitenden Classen in's Leben treten. Eine erhebliche Anzahl von Handwertern und Arbeitern sind dem Plane näher getreten, und mehrere Geistliche haben sich bereit erklärt, die Sache in die Hand zu nehmen. Es ist die Gründung von zwei Vereinen in Aussicht genommen, von denen der eine im Norden, der andere im Süden der Stadt tagen wird. Nachdem schon mehrere vorbereitende Zusammenkünfte stattgefunden haben, wird an einem der nächsten Sonntage eine constituirende Versammlung zusammentreten. Wir begrüßen das Unternehmen von ganzem Herzen und glauben annehmen zu dürfen, daß alle Katholiken der Stadt Köln der Sache warme Sympathie entgegenbringen werden. (K. Bztg.)

Bonn, 8. Sept. In Verfolg der gestrigen Notiz über den erlittenen Raubfall eines Mannes aus Dersel, dem der Ueberzieher, eine Baarschaft von ca. 30 M. und ein Schinken abgenommen wurde, theilt die „B. Bztg.“ mit, daß zwei der Stroche, Bewohner der Rauls, bereits ermittelt seien.

Das Regenwetter der letzten Tage hat erfreulicherweise ein erhebliches Wachsthum des Rheines mit sich gebracht, heute Mittag betrug die Pegelhöhe 1,60 Meter, während sie vor einigen Tagen nur noch 1,30 Meter betrug. Die Personendampfschiffahrt kann jetzt auf der ganzen Route ohne Hemmnis ausgeführt werden. Der Güterverkehr, der so lange

brach liegen mußte, wird sich in den nächsten Tagen voraussichtlich in sehr reger Weise entwickeln.

Vom Lande, 6. Sept. wird der „Rier. Landesztg.“ geschrieben: Auf einem am 3. September stattgefundenen Markte verkaufte ein schlichter, nicht sehr gewerkter Bauersmann ein Paar junge Ochsen an einem israelitischen Handelsmann zum Preise von 210 M. Bei der Bezahlung legte der Handelsmann zwei Stück Papiergeld und 10 M. in Gold auf den Tisch mit dem Bemerkten, daß jeder Schein 100 M. sei, worauf der gute Bauersmann, ohne Jemand zuzuziehen, das Geld einsteckte und der Handelsmann sich schleunigst entfernte. Erst spät am Abend, als der Bauersmann die 200 M. ausgewechselt wünschte, sagte man ihm, daß jeder der beiden Scheine nur 50 Mark werth sei!

Oberehe, 6. September. Der hochw. Herr Bischof Dr. Felix Korum von Trier hat für die vom Brandunglück betroffenen Bewohner des Eifelortes Stroheich 300 M. gespendet.

Aus der weithinlichen Markt, 6. Sept. Die Antisemiten sind in unserer Markt sehr thätig und haben bereits an verschiedenen Orten hieselbst Localvereine gegründet. Seit mehreren Jahren besitzen dieselben ein eigenes Preßorgan in Dortmund, die „Westf. Reform“. Im Laufe des Monats wird Herr Dr. B. Jöcher eine größere Agitationsreise unternehmen, und sind bereits Vorträge zugesagt: in Witten, Dortmund, Waltrop und Steele. Wahrscheinlich wird derselbe auch in Bochum und anderen Orten sprechen.

Tagesprache aus dem Kalender.

Donnerstag, 16. September. Die Juden feiern ihr Neujahrsfest (5646). Vergessen wir beim Gebete um Ausbreitung des Glaubens der Juden nicht, deren wirkliche (nicht bloß äußerliche) Bekehrung zum Christenthum einen wesentlichen Mithand auf socialem und sittlich-religiösem Gebiet befehligen würde.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Welchen künstlichen Dünger soll der Landwirth gebrauchen? — Die festen Pflanzennährstoffe sind der Hauptsache nach: Kalk, Phosphorsäure, Schwefel, Kali, Magnesia, Stickstoff. Zu den seltensten Fällen wird man einen Culturboden finden, der soviel Phosphorsäure oder Stickstoff oder Kali besitzt, selbst wenn er regelmäßig mit Stallmist gedüngt wurde, als zur vollkommenen Ernährung der Pflanzen nöthig ist. Diese Pflanzennährstoffe sind in relativ geringter Menge im Boden enthalten und müssen deshalb in erster Linie demselben zugeführt werden. Dem besondern Bedürfnisse einer jeden Culturpflanze muß Rechnung getragen werden, wenn die Pflanze üppig gedeihen und eine reiche Ernte liefern soll. Trockener, leichter Boden verlangt geringere Phosphorsäure-, stärkere Stickstoff- und Kalibüngung. Feuchter und schwerer Boden verlangt mehr Phosphorsäure. Kaltreicher Boden bedarf mehr Phosphorsäure, als kalkarmer, und ein humusreicher mehr, als ein humusarmer. Je mehr Humus der Boden hat, desto weniger Stickstoffdüngung ist nöthig, dafür mittlere oder stärkere Phosphorsäuredüngung. Das Gleiche ist der Fall, wenn der Acker stickstoffarmelnde Pflanzen, wie Klee, Luzerne, Wicken, Erbsen, Lupinen, Raps als Vorfrucht getragen oder eine Gründüngung mit solchen Pflanzen erhalten hat; dann ist eine Superphosphatdüngung angebracht. Hat dagegen die Vorfrucht in Kartoffeln, Rüben oder Halmgewächsen bestanden, so gebe man eine schwächere Phosphordüngung und eine stärkere Stickstoffdüngung mit Beigabe von Kali. Die Kalibüngung (Kainit) wirkt am besten auf leichtem Boden und wenn der Kainit wenigstens einen Monat vor der Saat in den Boden gebracht wird. Die Phosphorsäure ist in der Regel als Superphosphat und der Stickstoff in Form von Chilisalpeter oder Knochenmehl oder Kapselkuchen zu geben.

Was das Maß der Düngung betrifft, so wird man mit 10 Kilo löslicher Phosphorsäure = 1 Ctr. 20procentigem Superphosphat, 1 Ctr. Kainit pro Morgen meistens das Richtige treffen; für Palmfrüchte 1/2 Ctr. 20procentigem Superphosphat, 6–10 Kilo löslichen Stickstoff, 25 Kilo Kainit. Was den Preis angeht, so kostet zur Zeit durchschnittlich 1 Kilo lösliche Phosphorsäure 70 Pfg., 1 Kilo löslicher Stickstoff 1 M. 60 Pfg., Kainit pr. Ctr. 1 M. 60 Pfg. Für diejenigen Landwirthe, welche sich nicht an den sehr günstigen gemeinsamen Düngerbezügen der Bauernvereine beteiligen wollen, diene zur Nachricht, daß Chilisalpeter und Kainit bei der Firma Tashen & Prinz in Neuß zu haben ist.

Man kann im Allgemeinen annehmen, daß auf trockenem, leichtem, warmem Boden die Stickstoffdüngung, auf schwerem, feuchtem, kaltem Boden dagegen die Phosphorsäuredüngung den Schwerpunkt der Düngung bilden muß.

Nach dem „Farmers Review“, einem Fachblatt, das in den Vereinigten Staaten große Autorität besitzt, ist die diesjährige Weizenernte auf Grund der von mehr als 3000 Correspondenten eingegangenen Mittheilungen die schlechteste der letzten 10 Jahre. Günstig gerechnet wird der Ertrag des Winterweizens auf 200 Millionen, der des Sommerweizens, der sehr ergiebig auszufallen verspricht, auf 130 Millionen, zusammen auf 330 Millionen Bushels & (rund) 36 Liter = 118 Millionen Hektoliter geschätzt, während der Ertrag der letzten Jahre stets zwischen 400–600 Millionen Bushels und darüber variierte.

Vermishtes.

Lüdingen, 7. Sept. Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages der Königin Olga sollten gestern mit der auf dem Schloßberg stationirten Alarmkanone 3 Salut-Schüsse abgegeben werden, und es hatte sich zu diesem Zwecke die Bedienungsmannschaft eingefunden. Gleich bei Abgabe des ersten Schusses plägte jedoch das Geschützrohr und traf den danebenstehenden Ersatz-Kanonier, Wagnermeister Heinrich Hepper so unglücklich, daß ihm das linke Wadenbein durchschlug abgetrennt wurde, und es außerdem noch eine tiefe Wunde am Schenkel erhielt. Von der übrigen in der Nähe postirten Mannschaft wurden Schäftemacher Schott und Walter Baumann gleichfalls nicht unerheblich verletzt.

(Columbus' Grab.) In Centralamerica herrscht gegenwärtig ein großer Streit über die letzte Ruhestätte von Christoph Columbus, da San Domingo und Cuba die Ehre für sich in Anspruch nehmen. Es wird deshalb eine Versammlung der Vertreter mehrerer Regierungen am 10. d. M. in Domingo zusammentreten, um die Sache in Ordnung zu bringen. Mittlerweile hat sich noch eine andere Debatte erhoben, und es ist die Frage aufgetaucht, ob Columbus überhaupt je seinen Fuß auf den amerikanischen Continent gesetzt habe. Es wird allgemein geglaubt, und in den meisten modernen Geschichtswerken erzählt, daß der große Seefahrer auf seiner vierten und letzten Reise an der zu der gegenwärtigen Republik von Honduras gehörigen Küste gelandet sei. Vor drei Jahren wollte der Präsident der Republik Don Soto dieses große Ereigniß damit bereichern, daß er an diesem Orte einen neuen Verwaltungsbezirk einrichtete und demselben den Namen Colon gab. Als er sich jedoch dießbezüglich mit Autoritäten in's Einvernehmen setzte, erfuhr er, daß die Landung des Columbus auf Honduras keineswegs beglaubigt sei.

(Eine Ueberraschung.) Jüngst wurde ein schlesischer Hüttenarbeiter von seiner treuen und vorsorglichen Ehehälfte in sehr freudiger Weise überrascht. Fröhlich, eben als die Hühner krähten und die stärkere Ehehälfte sich zum Gang zur Schicht anschicken wollte, fand er den Tisch, welcher sonst nur mit Kartoffeln besetzt, mit den mannigfaltigsten Würsten, Schinken, Cigarren u. bedeckt, und den Schluß all' dieses Guten und Schönen bildete ein feiner säuberlicher Anzug, dem in ein Papier eingewickelt noch 32 blühende Marthiden beilagten. Der Adamssohn war sprachlos, er konnte sich kaum auf seinen zwei Beinen halten, sah aber schließlich seine treue Ehehälfte wie ein großes Fragezeichen an. Die Frau aber wich seinen eingehenden Fragen mit dem Bemerkten aus, sie hätte ihm diese Sachen zu seinem Namenstage aus erpartem Gelde beschafft, und dabei blieb es. Das Ehepaar ließ sich Alles recht gut schmecken und machte sich obendrein einen recht vergnügten Tag. Soweit war nun Alles recht schön, aber wie alle Gaststücker das Schwagen nicht lassen können, so auch hier. Ihr Geheimniß theilte die betr. Frau einer „sehr verschwiegenen“ Nachbarin unter dem „strengsten Siegel der Verschwiegenheit“ mit. Auf diese Weise kam also das Wunder dieses gefüllten Tisches an den Tag. Der Ehemann nämlich, welcher an den Sonntagen manchmal einen über den Durst getrunken und dann mit einem großen, aber zahmen Affen in später Nacht nach Hause kam, bemerkte es nicht, wenn ihm andern Tags an seiner Baarschaft stets mehrere Mark fehlten und auch seine Cigarren, die er seiner dunklen Erinnerung nach wohl noch übrig gehabt hatte, verschwunden waren. Das Alles hatte die pfiffige Frau in wohlgemeinter Absicht bei Seite gethan und, wie oben mitgetheilt, ihrem Manne damit eine große Freude bereitet.

Literarisches.

Die Heye von Scharnrode. Roman von Herrn. Girschfeld. Prinzessin Freilicht. Roman von M. v. Belzeln. (Bachem's Roman-Sammlung, Zwei-Mark-Bände, Band 5.)

„Reicher Wechsel der Stoffe und der Scenerie“ — diesen beiden Erfordernissen, welche neben Gediegenheit und festem der Gestaltung der Prospekt der Bachem'schen Roman-Sammlung für den Inhalt versprochen, sind die letzten Bände wahrlich gerecht geworden: behagliches holländisches Stilleben, den blauen Genfer See, das glänzende Seine-Nebel, die reichen Gefilde Alt-Englands, dann die heiße Sandwüste der Sahara und ihre Schreden hat der Leser kennen gelernt. In dem so eben erschienenen 5. Band hat sich Herrmann Girschfeld die „Alten Lande“ in der Ebene, einige Meilen von Hamburg, zum Schauplatz einer wechselvollen Geschichte mit historischem Hintergrund erwählt. Sie spielt in der bewegten Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, als der herrschgewaltige Napoleon I. durch die mit äußerster Strenge durchgeführte Continentalsperrung gegen England den Handel der mächtigen alten Hansestadt gänzlich brach legte. Unter diesem eisernen Druck des verhassten Landesfeindes warfen sich selbst die angesehensten und reichsten Kaufleute auf den Schleichhandel, begünstigt durch die Stromverhältnisse der meeresartigen Elb-Mündung. Aber ein gefährliches Unterfangen blieb's immer, und mancher blutige Zusammenstoß mit den Douaniers forderte Menschenleben. Bei einer solchen Gelegenheit geriet der Sohn und Erbe eines der ältesten Kaufmannshäuser in wilder Sturmnacht in die Hände der französischen Grenzsoldaten und sollte standrechtlich erschossen werden. Eine bei der Execution vorgekommene Verwechselung und die Aufopferung eines Freundes rettete ihm das Leben. Eine Reihe von weiten Verwicklungen weiß des Autors glänzender Erzähler-Talent in packender Darstellung zu lösen. — Der zweite Theil des Bandes enthält einen interessanten Roman von M. v. Belzeln, der eine fein durchgeführte Herzensgeschichte mit eigenthümlichem Vorwurf behandelt. Sie spielt in den höhern Gesellschaftskreisen; der tragische Ausgang ist von ergreifender Wirkung. — Wie der Verleger uns mittheilt, wird der folgende Band den Roman „Die Osteringen-Haldenstein“ von B. Red, und der 7. Band einen Roman der gefeierten Erzählerin E. von Dindlage, „Die See der Hallas“, bringen.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Septbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 60	Faser neuer 1. Qual.	18 —
„ 2. „	15 60	„ 2. „	— —
Landroggen neuer 1. „	14 60	Raps 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 10	„ 2. Qual.	— —
Wintergerste 1. Qual.	13 —	Avel	20 40
„ 2. „	— —	Kartoffeln	4 —
Hafer 1. Qual.	— —	Heu per 50 Kilo	3 —
„ 2. „	— —	Weggenstroh à 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Porten von 100 Ctr. 50 50

Rübsöl per 100 Kilo faßweise 52 —

Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.

Preßkuchen per 1000 Kilo 120 —

Kleien per 50 Kilo 5 —

Rübsöl und Kuchen unverändert.

